

Wolfgang Seidel



DAS



GEHEIME

LEBEN



DER



WÖRTER



Warum Kirchenmäuse arm sind,
was das Wort »Buch« bedeutet
und wie Niesen mit Dämonen zusammenhängt

riva

© des Titels »Das geheime Leben der Wörter« (978-3-7423-1110-8)
2019 riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

VORWORT

Wörter fallen nicht vom Himmel. Sehr viele sind irgendwann irgendwo unter ganz konkreten Umständen entstanden oder sie haben einen ganz konkreten Inhalt, den man allerdings oft nicht mehr auf den ersten Blick erkennt.

Besonders anschaulich wird das bei Ausdrücken und Redewendungen wie »in Bausch und Bogen«, »Zeter und Mordio«, »Schwarzer Freitag«, »blauer Dunst« oder »Daumendrücker«. Beginnt man, diese Begriffe zu hinterfragen, stößt man nicht selten auf verblüffende Zusammenhänge und Geschichten wie etwa beim »Kassandraruf« oder bei »Obolus«, dem Trinkgeld für den Totenfährmann Charon. Und wer war eigentlich der »Mumpitz«? Und warum heißt in unserem Kalender der neunte Monat September, was im Lateinischen »der Siebte« bedeutet?

Sehr viele Wörter im Deutschen stammen aus anderen Sprachen. Erstaunlich wenige aus dem Englischen, dafür umso mehr aus dem Lateinischen, Französischen und einige sogar aus sehr alten, längst untergegangenen Sprachen wie dem Sumerischen oder Altägyptischen. Das geht von »Semmel« über »Papier« und »Eid« bis zu »Spinat«. Oftmals ist es interessant, den Weg eines Wortes aus einer alten und fremden Sprache zu verfolgen bis zu der Form, an die wir heute gewöhnt sind. Auch das sind Wortgeschichten im Sinne von Wortgeschichte: Die Wortform, wie wir sie heute kennen, ist entstanden – sie wurde nicht vor Urzeiten oder von Herrn Duden in Stein gemeißelt.

Die Fülle von Wörtern, die solche sehr anschaulichen Ursprünge haben, sind in diesem Buch locker zu Themen gruppiert, wodurch sich bisweilen erstaunliche Muster ergeben. So stößt man immer wieder auf Sachbegriffe, die sich von Personennamen ableiten: Das reicht vom »Nikotin« über »Röntgenstrahlen« und »Zeppelin« bis zu Pflanzennamen wie »Dahlie« oder »Forsythie«.

Wortgeschichten aus Wortgeschichte ergeben sich ferner aus der Bedeutungswandlung von Wörtern. So wurde aus der indischen Bezeichnung »Beryll« für einen durchsichtigen Halbedelstein unser Wort »Brille«, weil man in der Frühzeit des Brillenmachens, als man noch kein klares Glas für Linsen

schmelzen konnte, dieses Material verwendete. Aus dem Lateinischen »carmen«, das nicht nur »Lied«, sondern auch »Zauberspruch« bedeutet, wurde das Wort für die bezaubernde Eigenschaft des »Charmes«, und ein so philosophischer Begriff wie »Sinn« hat die ursprüngliche Bedeutung von »eine Reise machen, einen Weg gehen«. Das mit diesem Wort eng verwandte »Gesinde« sind eigentlich die »Reisebegleiter«.

Schließlich lässt sich die Herkunft vieler Wörter auch ganz einfach erklären: Sie sind durch die stimmliche Nachahmung von Naturlauten entstanden. Dazu zählt weniger ein aus dem Comic geläufiges »Zisch«, wohl aber das »Zischen« selbst, genauso wie »blubbern« oder »knacken«. Konkrete Wortgeschichten, wie sie in diesem Buch überwiegend erzählt werden, gibt es dafür nicht.

Die thematische Gruppierung hat sich im Lauf der Arbeit an diesem Buch beinahe »wie von selbst« ergeben. Es ist allemal interessanter (und bereitet – hoffentlich! – mehr Vergnügen), Wortgeschichten in ihren Zusammenhängen zu lesen. Manchmal erschien es angezeigt, Wortgruppen alphabetisch abzuhandeln, aber das war nie zwingend. Wenn sich eine bestimmte Abfolge anbot, wurde auf sie zurückgegriffen. Bei der überwiegenden Zahl der Beispiele handelt es sich um Alltagsbegriffe, gängige Wörter unserer Umgangssprache. Fach- und Fremdwörter im engeren Sinn sollen hier nicht erklärt werden, das ergäbe eine Enzyklopädie. Es geht einfach um die Freude, Geschichte und Geschichten hinter den Wörtern zu entdecken und sich ein Bild zu machen von den vielfältigen Möglichkeiten, wie sie entstanden sind.

Großer Dank gebührt meinen Erstlesern Markus Bennemann, Kurt Vater sowie meinem Bruder Thomas Seidel, die sich schon früh über das Manuskript gebeugt und mir mit wertvollen Hinweisen und anregender Kritik beim Schreiben des Buches weitergeholfen haben.

WS

IM ALLTAG

ABKRATZEN bedeutete früher nicht sterben, sondern sich »mit einem Kratzfuß« verabschieden. Der Kratzfuß war ein höfisches Anstandsritual: eine rückwärtige Seitbewegung mit dem linken Fuß, verbunden mit einer Verbeugung. Damit verabschiedete man sich »untertänigst«.

ANEKDOTE Prokop war der letzte große Geschichtsschreiber der Antike (6. Jh.), der in seinen offiziellen Schriften die Regierung des byzantinischen Kaisers Justinian und die Taten des Feldherrn Belisar verherrlichte, den er auf Feldzügen begleitete. Gleichzeitig verfasste er unter dem Titel ›Anekdoten‹ (*an-ékdotá* = Nicht-Ediertes, Nicht-Herausgegebenes) eine »Geheimgeschichte« seiner Epoche, die auf Gerüchten und Hofkatsch basierte. Darin geißelt er das sittenlose Leben des Kaisers und seiner Gattin Theodora, der ehemaligen Zirkustänzerin. Die ›Anekdoten‹ wurden erst nach Justinians Tod veröffentlicht.

ASTREIN ist eine Qualitätsbezeichnung für wertvolles Holz, das frei von Astlöchern ist.

ÄTZEND *Azen* war das althdt. Wort für »essen«. Erhalten hat es sich in dieser urspr. Form in der Jägersprache (Atzung = Nahrung) und in der Fachsprache der Chemie, wo es »zerfressen werden« durch Chemikalien bezeichnet. Als stark abwertende Beurteilung gelangte es über die Jugendsprache wieder in die Alltagssprache.

CHARME Das Wort war im Franz. eng mit der Zauberkunst verknüpft; es stammt urspr. von lat. *carmen*, was »Lied, Gedicht«, aber auch »magisch-religiöse Formel« und eben »Zauberspruch« bedeutet. Für eine erfolgreiche Bezauberung durch Charme bedarf es also wohl auch einer geglückten Wortwahl.

DING »Sein Ding machen«, das »Dingsbums« und der »Dingsda« sind in der modernen Sprache allgegenwärtig. In sehr alter Zeit, bei den Germanen, war »Ding« (*thing*) zunächst ein Zeitbegriff: Zum *thing* – also zu einem festgesetz-

ten Zeitpunkt – versammelte sich das Volk, um bspw. Recht zu sprechen, den Anführer zu bestimmen oder über einen Kriegszug zu entscheiden. Mit *thing* bezeichnete sich dann auch schon recht früh die Volksversammlung selbst. Noch heute heißt das dänische Parlament *Folketing*. Zuletzt erweiterte sich der Begriff auf die in der Versammlung zu behandelnde Angelegenheit. So wurde aus dem *thing* (also dem Termin) das »Ding«, nämlich der (beliebige) Gegenstand. Umgangssprachliche Wendungen des 19. Jh. wie »Dingsda« (beliebiger Ort oder beliebige Person) und »Dingsbums« (beliebige Sache) verstärkten diesen Trend zum Allgemeinbegriff. In der terminologisch exakten Rechtsprache ist das »dingliche Recht« ganz explizit das »Sachenrecht«, also die Rechtsvorschriften über Dinge im Sinne von Gegenständen.

EINTRICHTERN Der berühmte ›Nürnberger Trichter‹, auch ›Poetischer Trichter‹ war eine in Nürnberg 1647 erschienene Schrift von G. P. Harsdörffer, in der es darum ging, die »Teutsche Dicht- und Reimkunst ... in sechs Stunden einzugießen«.

ELEND Das »Elend« ist das Ausland, die Fremde, das Exil. Im mittelalterlichen Dt. war der *ellende* einer, der »aus der Fremde, aus einem anderen Land kommt«, ein Verbannter. Elend, also außerhalb des Heimatlandes zu sein, bedeutete eben auch recht- und schutzlos zu sein.

ERZÄHLEN Auf die wortgeschichtliche Spur dieses Wortes kommt man, wenn man sich kurz die plattdeutsche Form ansieht: *vertellen* (das ist ja übrigens ganz nahe beim engl. *to tell*). Vertellen ist »verteilen«. Und zwar nichts anderes als: vergangene Ereignisse in der Zeit verteilen.

FASZINIEREND kommt von lat. *fascinare* = behexen, besprechen. Darin steckt der sehr alte religiöse Begriff *fas*, wörtlich »Ausspruch«, im weiteren Sinne auch »Schicksal, Verhängnis«. Auch das Wort »fatal« leitet sich davon ab. Hinter diesen Begriffen steht die Vorstellung, dass das Schicksal des Menschen von Göttern oder übernatürlichen Mächten vorbestimmt ist. Bis ins 18. Jh. verstand man das Wort nur in diesem Sinn: War man fasziniert, so war man an sein Schicksal gefesselt. In der Folgezeit ist dieser Zusammenhang

teilweise in Vergessenheit geraten. Nach dem heutigen Wortverständnis wirkt oft gerade das Unerwartete in fesselnder Weise.

FIASKO *Far fiasco* (= eine Flasche machen) war ein Ausdruck venezianischer Glasbläser: Befanden sich Bläschen in der Schmelzmasse, so wurde nur eine einfache Flasche daraus gemacht, die für den alltäglichen Gebrauch genügte. Sollte das Glas hingegen kristallklar sein, konnte man sich ein Fiasko nicht leisten.

(aus dem) **FF** Qualitätsbezeichnung aus der Kaufmannssprache. *f* bedeutete »fein«, *ff* bedeutete »sehr fein«. Im übertragenen Sinne also: eine Sache in allen feinen Details beherrschen.

GREMIUM Dieses Lieblingswort der politischen Diskussion kommt von lat. *gremium* = Schoß und bezeichnet alles, was man in einem Schoß zusammenfassen kann. Das Wort ist außerdem verwandt mit lat. *grex* (= Herde, Haufen), mit dem »Aggregat«, also ebenfalls einer Zusammensetzung oder Anhäufung, und schließlich mit griech. *agorá*, dem Marktplatz und Versammlungsplatz des Volkes.

GROTESK Grottesken sind Decken- und Wandmalereien, die man in Grotten fand, daher nannte man sie ital. *grotteschi*. Unter diesen Grotten muss man sich hauptsächlich die höhlenartigen Kavernen antiker Ruinen vorstellen. Den Betrachtern erschienen sie zunächst fantastisch, seltsam oder merkwürdig verzerrt. Im Italien der Renaissance griff man die Grotteskenmalerei nach antikem Vorbild als Wandverzierung wieder auf. Im Laufe des 18. Jh. löste sich der Begriff aus dem Zusammenhang der Malerei und wurde ein Synonym für »absonderlich, närrisch«.

HANEBÜCHEN Das Holz der Hainbuche bzw. Hagebuche (früher lautete das Wort *hagebüchen*) ist auffallend knorrig und derb. Wie das Gewächs so der hanebüchene Unsinn oder (früher) die hanebüchene Person.

KAPUTT *Caput machen* leitet sich vom Kartenspiel her. Das urspr. franz. Wort brachte zum Ausdruck, dass der Gegner keinen Stich mehr machen

konnte. Er war für dieses Spiel erschlagen. Im 30-jährigen Krieg wurde *caput machen* zum Synonym für töten und zerstören.

KRAM bezeichnete urspr. im Nl. das Schutzdach aus Stoff oder Stroh, mit dem im Mittelalter die Verkaufsbuden überspannt waren, später die Verkaufsbuden selbst und schließlich die dort angebotenen Waren.

LAPPALIE kommt von »Lappen«. Studenten des 17. Jh., die aus akademischer Gewohnheit viel mit lat. Begriffen umgingen, versahen das Alltagswort aus Scherz mit der pseudogelehrten lat. Endung (*Lappalia*).

MAKABER In der Pestzeit des Spätmittelalters sind überall in Europa, vor allem aber in Frankreich, Totentanzdarstellungen mit schaurigen Gerippen entstanden. Diese heißen auf Franz. *danse macabre*.

MARODE Der *maraud* ist im Franz. der umherziehende Bettler, der Vagabund.

MASKOTTCHEN Obwohl erst im 20. Jh. aus dem gleichbedeutenden franz. Wort *mascotte* für den Glücksbringer entlehnt, reicht die Geschichte dieses Wortes sehr weit zurück. Vorläufer ist das provenzalische Wort für Hexe (*masca*). Damit ist man bei Maske, einem der ältesten Wörter, das aus einer vor-ie. Sprache stammt.

MUMPITZ Der *Mombotz* war im oberhessischen Dialekt eine Schreckgestalt, ein Schreckgespenst. Gemeint war der vermummte (*mom*) Kobold (*botz*). *Botz* ist übrigens verwandt mit »Gott«, womit allerdings heidnische Götter gemeint waren, die bis weit ins Mittelalter als Gespenster in den Vorstellungen der Menschen ihr Unwesen trieben. Aus diesem Zusammenhang stammt auch das Wort »Butzemann«, der Kinderschreck aus dem bekannten Kinderlied. Der »Mombotz« oder »Mummelputz« (Vogelscheuche) wurde im 19. Jh. in Berliner Börsenkreisen zum »Mumpitz« als Ausdruck für Schwindel und Unsinn.

MURKS Das untergegangene Verb *murken* bedeutete »zerdrücken, ermorden« (abmurksen). Ein *Murk* war ein »Brocken, ein abgebrochenes Stück«, ein *Murkel* ein zurückgebliebener Mensch.

OHRFEIGE hat nichts mit einer Feige zu tun, sondern kommt aus dem nl. *vegen* für »fegen, wischen, quetschen«. Hier wird also über das Ohr gefegt. Kurioserweise kennen unsere nl. Nachbarn weitere Wörter dieser Art und mit eben dieser Bedeutung: *dachtel* (Dattel) ist ebenfalls ein Wangenschlag und *mulpeer* (Maulbirne) bedarf nun auch keiner weiteren Erklärung.

PAUSCHAL In der Redewendung »in Bausch und Bogen« schrieb man früher »Bausch« gelegentlich auch als Pausch. Dieses Wort wurde in der österreichischen Kanzleisprache der Barockzeit latinisiert zu *pauschalis* mit der Bedeutung »insgesamt genommen«. Aus *pauschalis* entwickelte sich auch in der Kaufmannssprache des 19. Jh. die »Pauschale«.

QUATSCH war im Norddt. der matschige, nasse Straßenkot.

SACHE Die »Sache« ist, ähnlich wie das »Ding«, wortgeschichtlich eng verknüpft mit der Rechtssprache. Unter der Sache verstand man lange Zeit nur die Rechtssache, den Rechtsstreit (im Lat. *causa*). Schon im Althdt. bedeutet *sahhan* »streiten, prozessieren, schelten«. Formelhaft kennt man auch im Prozessrecht die Wendungen »in Sachen Müller gegen Maier« und »Zur Sache!«; in diesen Zusammenhang gehört schließlich der Begriff »Widersacher«. So wird auch die Begriffserweiterung zu »sachlich« nachvollziehbar: Ein sachliches Argument ist ein vernünftig begründetes Argument (der lat. Begriff *causa* heißt in der Hauptbedeutung »Grund«).

SINN »Das macht Sinn« (= das ist vernünftig): Der zwischenzeitlich ins Philosophische (»Sinnfrage«) abgedriftete Begriff ist heute in der Alltagssprache wieder ganz gegenwärtig. Sinn und Sinnlichkeit, Denken und Wahrnehmung gehören bei diesem Wort aufs Engste zusammen, wie es in der Wendung »seine fünf Sinne beisammenhaben« zum Ausdruck kommt. Diese Bedeutungsbreite stammt aus vorgermanischer Zeit: Die Wortwurzel *sent* bedeutet »eine

Richtung einschlagen«, »einen Weg gehen«, »reisen«. Diese urspr. Wortbedeutung ist noch lebendig in »Gesinde« (eigentlich: Reisebegleiter) und dem schwer übersetzbaren engl. Wort *sentinel*, einem Wachposten an einem bestimmten Streckenabschnitt.

Wie kommt der Begriff vom »reisen« nun zur Philosophie? Der Wortgeschichte nach war das »Sinnen« die bewusste Wahrnehmung der Umgebung beim Gehen, als sinnlicher Akt des Sehens, Riechens, Fühlens. Um sich leichter an diese Wahrnehmung zu erinnern und sie anderen mitteilen zu können, versah man das Ding oder den Vorgang mit einem »Wort« – also ein intellektueller Vorgang und somit ein Denkprozess. Das Wort »begreifen« veranschaulicht mit seinem Doppelsinn von »anföhlen« und »sich einen Begriff machen, verstehen« ebenfalls den Zusammenhang zwischen sinnlichem Wahrnehmen und intellektuellem Verständnis. Das Mittel hierzu sind »Wörter«.

SKANDAL Griech. *skándalon* bezeichnete urspr. das Holzstück, mit dem der verdeckte Auslösemechanismus einer Tierfalle angestoßen wurde. Dieses Anstoßen entwickelte sich beim *Skandal* zum Anstößigen: So wurde das Wort im kirchlichen Bereich jahrhundertlang im übertragenen Sinne verwendet; das *scandalum* (lat.) waren hier natürlich die Lockungen und Versuchungen des Bösen.

SKRUPEL Lat. *scrupuli* sind »spitze Steinchen«. Übertragen wurde das Wort auf die stechenden, lästigen Geföhle peiniger Zweifel und Gewissensbisse. Im Dt. wird der Begriff häufig negativ gebraucht: Skrupellos sein bedeutet, keine *scrupuli* zu spüren. Positiv hingegen das etwas veraltete Wort »skrupulös«, das so viel wie »äußerst sorgfältig«, »peinlich genau« und »vorsichtig« bedeutet.

STEGREIF Aus dem Stegreif = aus dem Steigbügel: Wer ohne vom Pferd zu steigen etwas unternahm, handelte außerordentlich schnell entschlossen. Hört sich in einem modernen Managementkurs vermutlich gut an, aber Vorsicht bei berittenen Wegelagerern! Die Wendung entstand nämlich im Zusammenhang mit zu allem entschlossenen Straßenräubern, die nicht einmal

über richtige Steigbügel verfügten. Bevor diese aufkamen, bestand die entsprechende Vorrichtung nämlich nur aus einem mit einem Strick (*Steg*) am Sattel befestigten Ring (*Reif*).

UNVERFROREN kommt weder von »frieren« noch von »kaltblütig«, sondern von *vare*: Dieses alte Wort ist noch in »Gefahr« und »Fährnis« lebendig. Wer keine Gefahr fürchtet, also unerschrocken handelt, ist unverfroren.

VERHUNZEN leitet sich vom früher gebräuchlichen Verb *hunzen* ab, das ähnlich gebildet wurde wie »siezen« und »duzen« und das nichts anderes bedeutete als »wie einen Hund behandeln, verächtlich behandeln, misshandeln«. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit galten Hunde als besonders verabscheuungswürdig. Zahllose Wortverbindungen und Redewendungen belegen dies.

PERSONEN- UND FAMILIENNAMEN

DIE FAMILIE

Die Verwandtschaftsbezeichnungen **Vater**, **Mutter**, **Bruder**, **Schwester**, **Tochter** gehören wie die Zahlwörter zu den gemeinsamen Klassikern der indoeuropäischen Sprachfamilie: Sie sind in allen diesen Sprachen sehr ähnlich. (Bspw.: dt: Vater, althdt.: *fater*, engl.: *father*, schwed.: *fader*, altind.: *pitár*, griech.: *patér*, lat.: *pater* und davon abgeleitet: ital./span.: *padre*, franz.: *père*.)

In älteren Texten, vor allem in Märchen, begegnen uns noch Verwandtschaftsbezeichnungen, die uns heute nicht mehr geläufig sind, die aber das Verwandtschaftsverhältnis sehr genau angeben.

Eidam	Ehemann der Tochter
Muhme	Schwester der Mutter
Oheim, Ohm	Bruder der Mutter, also ein Onkel mütterlicherseits
Vetter	Bruder des Vaters, also ein Onkel väterlicherseits
Schnur	Schwiegertochter, Frau des Sohnes
Schwäher	Schwiegervater
Schwieger	Schwiegermutter
Schwertmage	Verwandte(r) von der väterlichen Seite
Spillmage	Verwandter von der mütterlichen Seite

Onkel kam über das Franz. ins Dt. und geht auf lat. *avunculus* = Mutterbruder zurück, **Tante** kommt ebenfalls aus dem Franz. und geht auf lat. *amita* = Vatersschwester zurück. **Neffe** und **Nichte** gehen auf ie. Verwandtschaftsbezeichnungen (*nepot*) zurück und bezeichneten urspr. die Enkel. **Enkel** ist sprachgeschichtlich verwandt mit »Ahn«. Das Wort hatte früher eine ganze Reihe unterschiedlicher Formen (Enenckel, Enickel, Enencklein, Encklein) und verdrängt seit dem 16. Jh. »Neffe/Nichte« als Bezeichnung für die dritte Generation.

FAMILIENNAMEN, DIE BERUFSNAMEN WAREN

Familiennamen sind relativ modern. Die Sitte, einen zweiten Namen zu haben, kam erst im Mittelalter auf. Bis dahin hatten die Menschen lediglich einen Namen – alles eine Sache der Gewohnheit. Sich vorzustellen Ramses, Moses, Jesus, Plato oder Kaiser Karls Ratgeber Einhard hätten einen Familiennamen gehabt, erscheint genauso absurd, wie wir uns im westlichen Kulturkreis keine Person mehr ohne Vor- und Zunamen vorstellen können (nur die Römer hatten ein Drei-Namen-System aus Vorname, Geschlechtername, Beiname: z. B. Gaius = Vorname, Julius = Geschlechtername, Caesar = Beiname).

Die Zweinamigkeit entstand aus dem Bedürfnis nach genauerer Unterscheidung gleichnamiger Personen, oft im Zusammenhang mit erbrechtlichen Urkunden. Zunamen entstanden aus allen möglichen Umständen: nach der Herkunft (z. B. »Böhm«), aus besonderen körperlichen Merkmalen (z. B. »Lang«), wiederum aus Vornamen (z. B. »Hensel« von Johannes) und sehr oft aus Berufsbezeichnungen. Von diesen sind einige selbsterklärend:

Ackermann, Bauer, Bäcker/Beck, Fischer, Fuhrmann, Gärtner, Geiger, Hauptmann, Kaufmann, Koch, Köhler, Kramer/Krämer/Kremer, Metzger, Müller, Pfeifer, Sattler, Schäfer, Schmied/Schmidt, Schreiber, Schreiner (rheinisch: Schreinemaker), **Schuster, Seiler, Steinmetz, Vogt, Weber, Zöllner/Zöllner.**

Weniger selbst-»verständlich« sind dagegen Familiennamen, in denen sich frühere Berufsbezeichnungen erhalten haben. Meist sind die Berufe durch die Veränderung der technischen und sozialen Umwelt einfach ausgestorben. Nur die Wörter, mit denen sie bezeichnet wurden, haben sich als Familiennamen erhalten:

Armbruster	Armbrustmacher
Aschenbrenner	Aschegewinnung für Glashütten und Seifensiedereien
Baedeker	Fassbinder
Beltz	Pelzhändler, Kürschner
Bender	Fassbinder
Böckler	Schildträger
Böttcher	Fassbinder
Däubler	Taubenzüchter
Deißler	Deichselmacher, Stellmacher
Duve	Taubenzüchter
Eppler	Obstbauer
Esser	Assenmacher = Wagenbauer

Euler	hessisch für: Töpfer
Förg	Fährmann
Gottschalk	Gottesknecht, -diener; Klosterbediensteter
Gunkel	Spindelmacher
Haack	Höker, Kleinhändler
Häberle	Haferbauer
Hafner	oberdt. für: Töpfer
Hauschild	Landsknecht
Hoffmeister	Hofverwalter, Gutsverwalter; gleichbedeutend: Maier
Karcher	Fuhrknecht
Kleiber	Lehmhandwerker am mittelalterlichen Fachwerkhaus
Körner	Kornhändler
Kretschmer	sächsisch-böhmisch für Wirt einer Dorfschenke
Lachner	Arzt
Maier, Meier etc.	Hofverwalter, Gutsverwalter
Peucker	Stadtmusikant
Riester	Flickschuster
Rudnick	slaw. Berufsname für Erzgräber oder Grubenarbeiter
Sauter	Schuster, Schneider (mhd. <i>suter</i> : Näher)
Schindler	Schindelhauer (Dachschindeln)
Schopenhauer	Berufsname aus dem Holzgewerbe
Schöttler	Drechsler hölzerner Schüsseln
Schröder	Schneider, Tuchhändler
Schubert	Schuhmacher
Seeler	Seilmacher
Wagner	Stellmacher, Wagenbauer
Zeidler	Imker

PERSONENNAMEN, DIE ZU BEGRIFFEN WURDEN

BOYKOTT Charles Cunningham Boycott (1832-1897) war ein Gutsverwalter, der im Auftrag des adligen Landherrn Lord Erne die Pächter von dessen irischen Gütern in der Grafschaft Mayo (Nordwestirland) mit einer Meute Desparados gnadenlos terrorisierte. Irland wurde in jener Zeit wegen der Kartoffelfäule von Hungersnöten heimgesucht, aber Pachtzinsenerleichterung wurde von Boycott nicht gewährt. Daher wurde über ihn 1880 von der irischen Landbevölkerung ein Bann verhängt. Die Menschen weigerten sich geschlossen, für ihn zu arbeiten.

CHAUVINIST Chauvin ist der Name einer Figur auf franz. Lithografien und einer daraus entwickelten Figur eines seinerzeit (1831) populären franz. Lustspiels. Dieser Chauvin ist ein junger Soldat, der Kaiser Napoleon in blinder Gefolgschaft ergeben ist. Er verkörpert alles, was den Chauvinismus ausmacht: Übersteigerter Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit und Missachtung der Rechte und Würde anderer.

GOBELIN Eine der bedeutendsten europäischen Bildwirkereiwerkstätten, die französische königliche Manufaktur (gegründet 1662) wurde im Haus der Färberfamilie Gobelin in Paris eingerichtet. Wandteppiche gehörten in Europa seit der byzantinischen Zeit zur gehobenen Raumausstattung. Da ihre Herstellung außerordentlich aufwendig und teuer war, galten sie früher als wertvollste Kunstwerke – noch vor den Gemälden. Bedeutende Künstler (Raffael, Rubens) haben Vorlagen für die Bildteppiche geliefert.

GUILLOTINE Der franz. Arzt J. I. Guillotin (1738-1814) entwickelte das Fallbeil als schnelles, sicheres und »humaneres« Instrument zur Vollstreckung von Todesurteilen. Das bis dahin übliche Hängen, Würgen und Kopfabschlagen mit Beil oder Schwert galt als vergleichsweise langsam, unsicher und qualvoll.

HIOSBOTSCHAFT Hiob »war ein Mann im Lande Uz. ... Er war untadelig und rechtschaffen, fürchtete Gott und mied das Böse«. Aber leider erhält er

eine Unglücksnachricht nach der anderen (Hiob 1, 14-19): Überfälle, Rinderdiebstahl, Kameldiebstahl, Sturm und Feuersbrünste und viele Tote. Natürlich fragt dieser gottesfürchtige Mann in seinen anschließenden Reden nach der Gerechtigkeit Gottes. Heute noch erinnert man sich im Zusammenhang mit vielen »schlechten Nachrichten« an Hiob.

LAKONISCH *lakonikós* ist ein griechisches Adjektiv und bedeutet: nach Art der Lakedämonier. Die Lakedämonier waren die Bewohner von Sparta. So sprichwörtlich spartanisch wie ihre Lebensweise war angeblich ihre Art zu sprechen: einfach und kurz angebunden.

LITFASS(SÄULE) E. Litfaß (1816-1874) war ein Berliner Drucker, der mit dem Berliner Polizeipräsidenten einen Vertrag über »öffentlichen Zettelausgang« an Säulen und Brunneneinfassungen aushandelte und am 1. Juli 1855 die erste Litfaßsäule aufstellte.

LYNCHEN Der amerikanische Farmer und Friedensrichter Charles Lynch (gest. 1796) soll eigenmächtig ohne ordentliches Gerichtsverfahren einen Verdächtigen zum Tode verurteilt haben.

MANSARDE Jules Hardouin-Mansart (1646-1708) war der Vollender des Schlossbaus von Versailles, einer der wenigen epochalen Leistungen in der Architekturgeschichte. Er verwendete bei seinen Bauten häufig gebrochene Giebeldächer, um den darunterliegenden Dachraum zum Wohnen nutzen zu können.

NIKOTIN Der franz. Diplomat J. Nicot (1530-1600) lernte als Gesandter in Portugal die Tabakpflanze kennen und sandte Proben davon 1560 nach Frankreich.

SADISMUS Donatien-Alphonse-François de Sade (1740-1814) verbrachte einen großen Teil seines Erwachsenenlebens im Gefängnis, zuletzt in einer Irrenanstalt wegen sexueller Vergehen. Überwiegend in der Haft verfasste er sein literarisches Werk größtenteils erotischen Charakters, in dem Lust-

empfinden durch zynische und verbrecherische Grausamkeit eine große Rolle spielt. Der Begriff Sadismus wurde Ende des 19. Jh. durch den Psychiater Richard Krafft-Ebing aus dem Franz. ins Dt. eingeführt.

SAXOPHON Adolphe Sax (1814-1894) arbeitete als Instrumentenbauer an Verbesserungen der Klarinette und erfand dabei das Blasinstrument mit Klarinettenmundstück, das nach ihm benannt ist.

SCHRAPNELL General H. Shrapnel (1761-1842) erfand das Artilleriegeschoss, das mit einer großen Zahl von Bleikugeln gefüllt ist. Es zerplatzt durch einen Zündmechanismus kurz vor dem Ziel, wodurch die Bleikugeln eine verheerende Streuwirkung erreichen.

SILHOUETTE Étienne de Silhouette (1709-1767) beförderte als sparsamer Finanzminister Ludwigs XV. das Aufkommen der Schattenrisse anstelle teurer Miniaturporträts.

VERBALLHORNEN Johann Ballhorn (1528-1603) war ein Lübecker Buchdrucker, bei dem 1586 eine fehlerhaft bearbeitete Ausgabe des Lübischen Rechts erschien.

DER HÄUFIGSTE EUROPÄISCHE FAMILIENNAME: SCHMIDT

Ital.: Ferrero, Ferrari, Ferraro

Franz.: Lefèvre, Fèvre, Favre, Fabre, Faure

Span.: Ferrer, Herrero

Kroat.: Kovac, Kovek, Kovev

Poln.: Kowalski, Kowalczyk

Engl.: Smith

Skan.: Smed

BEKANNTE PERSÖNLICHKEITEN

ARMER SCHLUCKER Dies war ein Wiener Maurer namens Philipp Schlucker, der von Maria Theresia den Auftrag erhielt, den Wiener Tiergarten mit einer festen Mauer zu umgeben. Der dafür vereinbarte Lohn war allerdings sehr gering.

EIGENBRÖTLER ist keiner, der etwa im eigenen Saft brodelt. Als Eigenbrötler pflegte man um 1800 einen Junggesellen mit eigenem Hausstand zu bezeichnen, der sich sein Brot selbst buk.

FATZKE entstand im 19. Jh. in der Berliner Mundart aus *Wacek*, der Koseform des polnischen Namens Waclaw. Ein anderer Erklärungsversuch sieht darin eine Substantivierung des veralteten Verbes *fatzen* = verspotten, zum Narren halten.

FRAUENZIMMER Hofdamen am österreichischen Kaiserhof der Barockzeit. Anders als am frivolen Hof des Sonnenkönigs in Versailles ging es am Kaiserhof der katholischen Habsburger Ferdinand II. und Ferdinand III. in Wien bei weitem sittenstrenger zu. Die Damen des Hofstaats der Kaiserin blieben keine Sekunde unbeaufsichtigt. Nachts wurden die Türen des Traktes in der Hofburg, wo sich die Frauenzimmer befanden, von außen abgeschlossen. »Frauenzimmer« ist nicht der einzige Fall, bei dem ein Ortsbegriff zu einer Personenbezeichnung wurde. Bei den »Lobbyisten« war es ganz ähnlich.

GRAF Ein *grapheus* bekleidete am byzantinischen Hof das Amt eines »Schreibers« (griech. *gráphein* = schreiben). Auch am merowingischen und karolingischen Königshof waren Grafen mit Verwaltungsaufgaben betraut, bis hin zu polizeilichen und richterlichen Befugnissen. Nach Karl dem Großen wurde dieses Grafenamt in das Lehenssystem eingebunden und mit der Verleihung von (erblichem) Landbesitz verbunden.

GREIS Ein *Greis* ist wortgeschichtlich nichts anderes als ein grauhaariger Mann. Das alt- und mittelhd. Wort für »grau« war *gris*.

GRIESGRAM *Grisgramen* bedeutete im Mittelalter: Zähneknirschen. Da mürrische Menschen dies oft tun, sind sie »Zähneknirscher«.

HEISSSPORN von August Wilhelm Schlegel um 1800 in seiner Übersetzung des Wortes *hotspur* aus Shakespeares ›Heinrich IV.‹ geprägt.

IDIOT Das griech. Wort bezeichnet wertneutral eine »Privatperson«, einen Menschen aus dem Volk, der ungebildet ist – vergleichbar mit dem heutigen »Laien«. Nach seiner Einbürgerung ins Deutsche seit dem 16. Jh. gewann das Wort über die Bedeutung »Stümper« zunehmend den Inhalt »Schwachsinniger«.

JAMMERLAPPEN ist eigentlich keine Person, sondern ein Tuch zum Abwischen der Tränen.

KOBOLD Gutmütige, allenfalls schelmische Hausgeister waren in der Vorstellungswelt der voraufklärerischen Menschen allgegenwärtig. Die berühmten Heinzelmännchen sind ihre engen Verwandten. Kobold setzt sich zusammen aus *Koben*, das ist eine bescheidene Hütte oder ein Gemach, und *-hold*, das ist ein altes Wort mit breitem Bedeutungsspektrum von »Freund« bis »Diener«.

DIE OBEREN ZEHNTAUSEND Die Begriffsprägung stammt von Lord Byron in seinem ›Don Juan‹.

PIEFKE Besonders häufiger Familienname in Berlin.

PROLET Das lat. Wort *proles* bedeutet: Nachkommen. Als politischer Begriff bezieht es sich auf die Klasse, die »sonst nichts (zu versteuern) hatte«. Eng verbunden mit *proles* waren die Begriffe *plebeii* (das Volk im Gegensatz zu den Patriziern) und *pauperes* (= die Armen). Der Begriff *proles* war in Rom aber bereits in klassischer Zeit schon nicht mehr in Gebrauch, stattdessen *capite censi* = die Steuerlosen, ein beschönigender Begriff.

SCHARLATAN bedeutet urspr.: Einwohner von Cerreto (einem Ort nahe Spoleto in Umbrien). Diese Cerretaner waren im 17. Jh. bekannt als marktschreierische Verkäufer von Heilkräutern und sind bis nach Frankreich (*charlatan*) geradezu sprichwörtlich geworden. Marktschreierei, Kurpfuscherei, Quacksalberei, Schwindelei: Alles ist in Scharlatanerie.

SCHLAWINER kommt von: Slowene. Slowenen galten im k.u.k. Österreich als besonders gerissene Geschäftemacher. Wegen der noch größeren lautlichen Nähe könnte diesem Wort auch »Slawonier« zugrunde liegen, der Name einer Volksgruppe im Slowenien benachbarten Ostteil Kroatiens.

SCHURKE war schon im Althdt. sehr bildhaft der *furscurio* = der Schürer des Feuers – ein Bösewicht.

SNOB Man deutet dieses Wort im Allgemeinen als Abkürzung von *sine nobilitate*, was in England in den Listen der Universitätscolleges angeblich hinter den Namen derjenigen Studenten vermerkt worden sein soll, die nicht adliger Herkunft waren. Wer dabei allerdings auf wen leicht blasiert herabsah, bleibt damit immer noch offen.

TUSSI ist eine Abkürzungsform von Thusnelda (germ. *thus* = Kraft; *snel* = schnell). Die historisch bekannte Thusnelda war die Ehefrau des Cheruskerfürsten Arminius (Hermann) und geriet mit ihrem Sohn im Jahre 15 in römische Gefangenschaft.

BEKANNTE PERSÖNLICHKEITEN, VON DENEN ÖFTER MAL DIE REDE IST

Nur ausnahmsweise handelt es sich bei diesen »Bekannt« um ganz konkrete Figuren. Im Allgemeinen werden Wörter wie -mann oder ehemals sehr weit verbreitete Vornamen wie Emma, Hans, Peter oder die Familiennamen Müller, Meier, Berger mit einer bestimmten typisierenden Eigenschaft verbunden.

Otto Normalverbraucher (von Gert Fröbe 1948 dargestellte Hauptfigur in dem Film ›Berliner Ballade‹), **Hanswurst** (die Spaßmacherfigur aus dem Volkstheater kommt auch in anderen Sprachen vor. Meist wird ein weit verbreiteter Vorname mit einem landestypischen Gericht verbunden: In England: *Jack Pudding*; in Frankreich: *Jean Potage* (*potage* = Suppe); in den Niederlanden: *Pinkelhering*; in Italien: *Makkaroni*), **Hans Dampf** (der Typ, der sich in allen Situationen zu helfen weiß, geht angeblich zurück auf eine anonyme Flugschrift im Zusammenhang mit der Thüringer Dampfisenbahn), **Hinz** (Heinrich) und **Kunz** (Konrad; beides waren weit verbreitete Vornamen im Mittelalter = jedermann), **Hempels** (waren angeblich Budenbesitzer beim Zirkus Hagenbeck, die ihre Abfälle unter ihren Wohnwagen kehrten), der liebe **Scholli** (von franz. *joli* = niedlich); **Zappelphilipp** (Figur aus H. Hoffmanns ›Struwelpeter‹, 1847), **Lieschen Müller**, **Tante Emma**, **Miesepeter**, **Schlau-meier**, **Prahlhans**, **Schmalhans**, **Strahlemann**, **Zahlemann** und die Mitglieder der Familie -berger: **Drückeberger**, **Schlauberger**, sowie neueren Datums: **Martina** und **Max Mustermann**.

EIN ZOO GANZ BESONDERER ART ...

... sind die nachstehenden Verbindungen eines Sachbegriffs oder Adjektivs mit einem Tiernamen. Sie bezeichnen ebenfalls immer einen bestimmten Typ von Mensch. Nicht in jedem Fall lassen sich Erklärungen für ihr Zustandekommen finden.

Amtsschimmel (hat nichts mit »Schimmel« zu tun. Vielmehr bezeichnete man mit *Simile* (= lat. »ähnlich«) in österreichischen Behörden Musterformulare, mit denen Amtssachen schematisch erledigt wurden. Das Wort wurde akustisch und in seiner Bedeutung oft missverstanden), **Angsthase**, **Anstandswauwau** (wegen der Aufpasserfunktion des Hundes), **Automarder** (-marder wird oft für Diebe verwendet: Briefkastenmarder, Gepäckmarder), **Backfisch**, **Ballettratte** (aus franz. *rat de ballet*), **Baulöwe** (analog zu Salon-

löwe), **Bethäschen, flotte Biene** (weil sie von Blüte zu Blüte schwirrt und Honig saugt; gemeint waren urspr. Prostituierte), **Brillenschlange, Brumbär, Bücherwurm** (es gibt tatsächlich eine Larve, die in und von Papier lebt), **Bürohengst, Charakterschwein, Dreckfink (Schmutzfink und Schmierfink)** (das Stammwort kommt nicht von der Vogelart der Finken, sondern von rtw. *bink* = dreckiger Bauer), **Duckmäuser** (»ducken« war im älteren Dt. ein Synonym für »tauchen«; mausen = schleichen auf Mäusefang), **lahme Ente** (Übernahme aus dem Engl. *lame duck*; damit bezeichnete man urspr. ein beschädigtes Schiff in einem Geleitzug), **Faulpelz** (damit war eigentlich die Schimmelschicht auf faulen Nahrungsmitteln gemeint oder auf sonstigen Gegenständen, die nicht bewegt oder gepflegt werden), **Federfuchser** (hat nichts mit dem Fuchs zu tun. Aus *fucken* = »unruhig hin- und herbewegen« entwickelte sich das Wort »fuchsen« = plagen, quälen. Ein Federfuchser ist also jemand, der seine Mitmenschen »mit der Schreibfeder« peinigt; angewendet auf Beamte und früher auf kleinliche Kaufleute), **Frechdachs** (der Dachs ist insofern frech, als er gerne Fuchshöhlen bezieht und diese als sein Eigentum verteidigt, falls der urspr. Besitzer wieder auftaucht), **Frontschwein** (weil Frontsoldaten oft im Schmutz liegen müssen), **Galgenvogel, alter Hase** (weiß aus Erfahrung wie er sich verhalten muss, um den Kugeln des Jägers auszuweichen), **toller Hecht, krummer Hund** (unmilitärische Körperhaltung war im 19. Jh. stark verpönt), **Hupfdohle, Hurenbock** (die Verbindung »Bock - Horn - Penis - erotische Lust« ist uralte), **arme Kirchenmaus** (die Kirchenmaus war deswegen arm, weil es in ihrem Habitat keine Essensvorräte gab), **Kredithai, Lackaffe** (wegen der schönen, glatten Oberfläche), **Lamettahengst** (ordenbehängter Offizier), **Landratte, Leithammel, Leseratte, Lockvogel** (Praktik aus der Vogeljagd. Ein Lockvogel war ein bereits gefangener Vogel, der durch seinen Gesang andere Vögel anlocken sollte), **Lustmolch, Maulaffe** (kein Tier, sondern ein Kerzen- oder Kienspanhalter in Form eines Kopfes mit offenem Mund), **Mausi, Modeaffe, Mondkalb** (so nannte man die Missgeburt einer Kuh; das Kalb galt durch ein Gespenst, den »Mon«, verhext), **Mops, Nachtschwärmer** (viele Insekten fliegen vor allem nachts), **Naschkatze, Neidhammel, Oberaffe, Papiertiger** (Mao Tse-tung prägte diesen Begriff 1946 in Bezug auf die »Reaktionäre«: »Dem Aussehen nach sind sie furchterregend, aber in Wirklichkeit sind sie nicht mächtig.«), **Paradiesvogel, Pistensau, Platzhirsch** (verteidigt

seinen Brunftplatz), **Pleitegeier** (ist der Pleitegeher; in jüdischer Aussprache: *Pleitegejer*), **Rampensau**, **Rohrspatz** (gemeint ist der Drosselrohrsänger, der im Röhricht nistet und durch sein Tschilpen die anderen Wasservögel vor Gefahr warnt), **Salonlöwe** (Übernahme aus dem Engl. *social lion*, wörtlich: Gesellschaftslöwe, in Anlehnung an das Bild aus der Fabel vom Löwen als dem König der Tiere), **Schmusekatze**, **Schweinehund**, **innerer Schweinehund** (sowohl Hund wie Schwein galten früher als unreine und verachtenswerte Tiere; durch die Verdoppelung also besonders negativ), **Schweinigel** (hat nichts mit einem derartigen Tiermonster zu tun, sondern ist eine Verkürzung aus »Schweinnickel« = ein Mensch, der obszöne Redensarten führt oder sich unanständig benimmt), **Spaßvogel** (= Spottvogel = Spottdrossel, die Geräusche nachahmen kann), **Spinatwachtel** (= »spinnete Wachtel«: schrullige, unangenehme Frau), **Sündenbock** (3. Mose 16, 21: »Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes legen und über ihm alle Verschuldungen der Israeliten und alle Übertretungen, die sie irgend begangen haben, bekennen, sie auf den Kopf des Bockes übertragen und ihn durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste schicken« - womit im Übrigen auch klar ist, woher die Redewendung »in die Wüste schicken« kommt), **Unglücksrabe** (Raben galten früher als Ankündiger von Tod und Unheil. Das hat mit dem in der Vogelwelt seltenen Verhalten der Raben zu tun, ihre »Beute«, frisches Aas, mit Artgenossen zu teilen; sie werden durch Rufe herbeigeholt. Wenn also der Rabe krächzt, ist meist ein Unglück passiert.), **Versuchskaninchen**, **Wandervogel** (Selbstbezeichnung eines Zweigs der Jugendbewegung, die um 1900 in Deutschland entstand; die erste dieser Schülerwandergruppen wurde 1896 am Steglitzer Gymnasium in Berlin gegründet), **Wasserratte**, **Windhund**, **dumme Ziege** (auch Zicke, viele Konnotationen mit weiblichen Personen, sofern sie knochig und unansehnlich sind und meckern), **Ziegenbock** (ähnlich wie Hurenbock, aber besonders unansehnlich).